

Auwald im Umbruch

Das Eschentriebsterben und das Eindringen von Neophyten stellen den Vorzeigebetrieb Arbeitsgemeinschaft Altenstadt vor massive Herausforderungen. Die Themen Laubholzbewirtschaftung und Alternativen zur Esche sowie Naturschutzfragen standen im Mittelpunkt der 13. Regionaltagung von Pro Silva Austria mit anschließender Exkursion. Teil 1 beschreibt die Ausgangslage des Betriebes.

Am 23. September wurde im Rahmen der Regionaltagung von **Pro Silva Austria** eine Exkursion zur Agrargemeinschaft Altenstadt unternommen. Unter den 35 Teilnehmern mit dabei waren LFD Andreas **Amann**, der Geschäftsführer des Vorarlberger Waldvereins Walter **Amann**, der Fachbereichsleiter für Forstwesen der Landwirtschaftskammer Thomas **Ölz** und der Vorstand der Abteilung Forstplanung in der Tiroler Landesforstdirektion Artur **Perle**.

Die Agrargemeinschaft Altenstadt – ein innovativer und dynamischer Forstbetrieb – ist besonders stark vom Eschentriebsterben betroffen. Die Esche stirbt in den vergangenen Jahren sehr rasch fortschreitend und großflächig ab. Vor dem Hintergrund, dass dieser Betrieb die Waldbestände im Auwald seit über 25 Jahren konsequent von der Fichte hin zu standortgerechten Laub- bzw. Mischbeständen entwickelt hat, ist dies nach dem sukzessiven Ausfall der Ulme ein dramatischer Verlust, der eine waldbauliche Neuorientierung des Betriebes erforderlich macht.

Forstbetriebsleiter Georg **Fulterer** zeigte an verschiedenen Standorten die verschiedenen Befallsstufen und Erscheinungsformen der Eschenkrankheit und seine Behandlung der befallenen Bestände. Einige der befallenen Eschenbestände befinden sich im Natura

kurz gefasst

- Lichte Weidewälder wurden nach der Wald-Weide-Trennung mit Fichte aufgeforstet.
- Die Zwangslage „Umbau des Auwaldes zu Laub- bzw. Mischwald“ zur Zeit des Eschen- und Ulmensterbens wird durch den Natura 2000-Status teilweise noch erschwert.

2000-Gebiet Bangs-Matschels, was bei der Aufarbeitung der Schadhölzer zu zusätzlichen Diskussionen führt.

Christbäume bis Holzhandel

Georg Fulterer stellte den Betrieb mit seinen Eckzahlen vor: Die Agrargemeinschaft hat 1.234 Mitglieder. Der Jahreseinschlag beträgt rund 8.000 Efm. Zusätzlich werden Christbaumkulturen betrieben und es gibt Beteiligungen an einem Heizkraftwerk sowie an einem Trinkwasserkraftwerk. Zusätzliche Einkünfte kommen aus Dienstbarkeitsverträgen. Im Ballungsraum um Feldkirch gibt es Industriestandorte. Zusätzlich wird ein Holzhandel mit Pfählen betrieben.

Teile der Flächen liegen in einem Natura 2000-Schutzgebiet sowie einem Grundwasser-Schongebiet. Es gibt hohe Anteile der ersten Altersklasse. Die Tätig-

keit des Betriebsleiters besteht aus 50% Försteraufgaben und 50% aus „Mädchen für alles“, wie Fulterer anmerkt. Die Mitglieder erhalten alle zwei Jahre rund 5 rm Brennholz; dies entweder als Selbstwerber oder als Ofenholz ab Straße. In Summe werden rund 60.000 € pro Jahr an die Mitglieder ausgeschüttet, das sind 1.000-1.200 rm Ofenholz und 600 rm stehendes Holz.

Standorte unterschiedlicher Bonität

Etwa die Hälfte der gesamten Betriebsfläche liegt in der Rheinebene zwischen Rhein und Ill. Es gibt zwei Standortseinheiten: Die Rheinau ist tiefgründig, feinerdeich bis lehmig und humos, mit sehr hohen Ertragsklassen. Die Illau ist durch Kiesablagerungen aus dem Montafon geprägt, mit schlechterem Wasserhaushalt und weit geringeren Ertragsklassen (Fi 8 dGz100). In der Rheinau liegt der Grundwasserspiegel bei 4 m. In der Illau sind die Standorte deutlich trockener und durch Probleme beim Wasserhaushalt geprägt.

Die heutigen laubholzreichen Bestände haben sich aus bis 1950 von 500 Rindern beweideten lichten Weidewäldern entwickelt. Diese wurden nach der Wald-Weide-Trennung mit Fichte aufgeforstet. Die zahlreichen Laubwaldarten haben sich vital dazwischengedrängt und die



Rege Diskussionen unter den Teilnehmern; Bild li.: Teilräumung auch junger Bestände ©Senitzza (2)

Fichte nun weitgehend überwachsen. Insbesondere die Esche hat durch natürliche Ansammlungen einen bedeutenden Anteil erlangt. Der Waldaufbau ist auf großen Anteilen geprägt durch zweischichtige Bestände mit wenig vitaler, unterdrückter bis mitherrschender Fichte und einer Oberschicht aus Esche mit einzelnen Alteichen. Einzelne eichendominierte Bestände liegen eingestreut.

Eschensterben und seine Folgen

Der Betrieb ist zurzeit massiv durch das Eschentriebsterben und sekundäre Fichtenbestände geprägt. Seit 2010 wurden in der AG Altenstadt ca. 22.000 Efm aufgrund von Eschentriebsterben geerntet. Die Esche hatte laut jüngster Inventur (2015) einen Vorratsanteil von rund 36.000 fm, das entspricht 165 ha reduzierte Fläche. Von 45 % Laubholz im Gesamtbetrieb hat die Esche rund ein Drittel des Flächenanteils.

In den Jahren 2005/2006 ist die Ulme endgültig abgestorben. Schon seit 1990 stirbt auch die Esche ab, dies wurde jedoch nicht wahrgenommen. Seit 2009 ist das Eschensterben massiv: Deutlich sichtbar sind die Kronenverlichtungen, schlimmer jedoch sind die Stammnekrosen und der sekundäre Hallimaschbefall. Von der Krone her gesund wirkende Bäume können am Stammfuß schon deutliche Schäden aufweisen. Die Bäume können binnen eines Jahres absterben und wegen der schon stark geschädigten Wurzeln auch rasch umbrechen. Das Haftungsproblem an den zahlreichen Wander- und Radwegen verschärft die Situa-

tion zusätzlich. Reichlicher Unterwuchs bewirkt feuchtes Milieu und dies verstärkt und begünstigt die Stammnekrosen.

Holzernte und Bodenvorbereitung

Die Holzernte erfolgt größtenteils mit Harvester und Rückezug. Dies erfordert ein dichtes Netz von Feinerschließungslinien. Das Eschennutzholz darf nicht mittels Harvester, sondern muss wegen der Eindrücke der Stachelwalzen beim Harvester motormanuell geerntet werden. Die Rückegassen werden jährlich gemulcht, sonst ist selbst ein Begehen wegen der Waldrebe und Brombeere unmöglich. Von ihnen aus wird auch mittels Bagger und Mistschaufel die Waldrebe aus den angrenzenden Bestandteilen ausgezogen und herausgerissen.

Nach der Räumung der Eschen bleibt meist ein Fichten-Restbestand mit Bestockungsgrad von 02-03 übrig. Der Bestand verkrautet rasch. Bergahorn und Eiche verjüngen sich ganz gut, auch die Ulme, die jedoch bald nach der Jugendentwicklung meist wieder abstirbt.

Der typische Bestandaufbau heute ist etwa 80-jährige Esche im Hauptbestand mit einem Nebenbestand aus teilweise eingeklemmten kleinkronigen Fichten, ebenfalls etwa 80-jährig. Nun ist die Entscheidung zu treffen, die Bestände flächig abzuräumen oder doch nur die geschädigten Eschen einzelstammweise zu entnehmen.

Bei der flächigen Räumung werden die Fichten mittels Prozessor, die besseren Eschen mit der Motorsäge gefällt. Die

info

AGRARGEMEINSCHAFT ALTGEMEINDE ALTENSTADT, SITZ IN FELDKIRCH, BETRIEBLICHE ECKDATEN:

- insgesamt 1.234 Mitglieder und 56 Nutzungsberechtigte
- Je Los besteht ein Holzbezugsrecht von 5 rm Brennholz, stehend im Wald, für alle 2 Jahre
- Servitutsbelastung Brennholz: ca. 3.500 Rm/Jahr (ca. 85.000 €/Jahr)
- Personal: 2 Förster, 1 Teilzeit-Sekretärin, 2 ½ Forstfacharbeiter, 1 Lehrling
- Gesamtgröße 1.756 ha in 14 KG, Teilflächen in Liechtenstein und Deutschland, ca. 50 % der Flächen in der Rheinebene und 50 % im Bregenzerwald
- Waldfläche 1.191 ha, 399 ha Alpen, 67 ha Landwirtschaft, 13 ha Gewässer, 86 ha sonstige
- Wirtschaftswald Holzbodenfläche 780 ha
- Erschließung: 40 lfm/ha Forststraßen + 11 lfm/ha Traktorwege
- Baumartenanteile: 55 % Nadelholz (üw. Fichte), 45 % Laubholz (davon 34 % Esche, 43 % Edellaubholz, 10 % Weichlaubholz) – Esche mit insgesamt 164 ha.
- Altersklassen: 1 % Blöße, 31 % 1-40 Jahre, 35 % 41-80 Jahre, 16 % 80-120 Jahre, 17 % > 120 Jahre
- Hiebsatz: 6.500 Efm/Jahr im Wirtschaftswald, 2.300 Efm/Jahr im Schutzwald – gesamt 9.500 Efm/Jahr in allen Betriebsklassen
- 6 verpachtete Eigenjagden mit insgesamt 1.944 ha, 9 ha Teichfläche für Fischerei verpachtet
- 2,9 ha Christbaumkulturen: ca. 1.000 Christbäume ab Stock/Jahr
- Landwirtschaftliche Flächen und Alpen sind verpachtet
- Anteile an Biomasseheizwerk und Kleinwasserkraftwerk
- Staatspreis 2010 für beispielhafte (Laub-)Waldbewirtschaftung

Markierung erfolgt durch Forstfacharbeiter. Es werden rund 250 Efm/ha geerntet. In der Verjüngung finden sich Ulmen, Kirschen und Ahorn sowie Traubeneiche und Linde. Diese sollten bestmöglich erhalten werden. ■

Teil 2 folgt in der kommenden Ausgabe

**Dr. Eckart Senitzza, Pro Silva Austria,
9560 Feldkirchen, eckart@senitzza.at**